

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

24 (24.1.1943) Sonntag am Oberrhein

SONNTAG AM OBERRHEIN

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN 24. JANUAR 1943

G. L. Liebich, ein Freund der Brüder Stöber in Nordafrika

Von Eduard Haug

Nur die Berufenen wissen, welche Operationspläne für Nordafrika vorgesehen sind, und das ist gut so. Sollten aber unsere Truppen dazu übergehen, in Algerien einzudringen, so würden sie bald auf Dörfer stoßen, in denen die deutschen Namen überwiegen, denn der Anteil der Elsässer an der Besiedlung Algeriens war bedeutend und stellt für die elsässische Heimatforschung ein dankbares Feld dar. Es sind deutsche Auswanderer, genau wie die vielen Hunderttausend, die nach Übersee zogen, nach Nordamerika, nach Brasilien, Südamerika, Australien. Einige Zeit wurden noch Briefe mit der Heimat gewechselt, nach und nach brachen die Verbindungen ab und die Auswanderer wurden vergessen.

In der ersten Zeit waren von der Heimat eine Anzahl Pfarrer zu den Kolonisten geschickt worden. Einer dieser Männer, die ihren Landsleuten zuliebe die Heimat verließen, war der 1824 als Sohn des Pelzhändlers Christian Ludwig Liebich geborene Gustav Ludwig Liebich. Bis 1849 hatte er zu Straßburg Theologie studiert, war in Reitweiler Vikar geworden, im 1851 dem Rufe nach Algerien zu folgen. Er wurde der erste Pfarrer zu Bone, das wir aus den Wehrmachtsberichten der letzten Wochen so gut kennen. 1857 verließ er Algerien aus gesundheitlichen Gründen, bis er 1873 einem neuen Rufe nach Algerien folgte und dort bis zu seinem Lebensende 1910 verblieb.

Was uns die Gestalt Liebichs anziehend gestaltet, das sind seine elsässischen Mundartstudien, die er als Schüler des deutschbewußten Professors Eduard Reuß und als Jünger der Brüder Stöber zuerst im Elsaß, dann in weiter Ferne unternahm. Er hatte sich zunächst vorgenommen, eine Grammatik der Straßburger Mundart zu schreiben, nach und nach wurde daraus jedoch eine Grammatik aller elsässischen Mundarten, und mehr als dies, eine geographische Übersicht über die Mundartverhältnisse im Elsaß, was unsern heutigen Auffassungen der Mundartenforschung sehr nahekommt. Es ist schon ein reichlich kühnes Unternehmen, aus über tausend Kilometern Entfernung eine Lehre der heimatischen Mundarten schreiben zu wollen. Um dies zu können, hatte Liebich 1861 zwei Aufsätze veröffentlicht und alle, die Freude an der Mundart hatten, gebeten, ihm eine Reihe von Fragen zu beantworten. Das Ergebnis war niederschmetternd, denn fast niemand ging auf seine Anregung ein. So versuchte er es über den französischen Staat und schlug dem Kaiser Napoleon III. persönlich vor, eine Befragung für ganz Frankreich durchzuführen. Der Erfolg war nicht ermutigender. Er erhielt nie eine Antwort. Nachdem das Elsaß 1870/71 wieder deutsch geworden war, hoffte Liebich, mehr Verständnis für seine Pläne zu finden. Er wandte sich über einen alten Lehrer an den damaligen Oberpräsidenten von Elsaß-Loth-

ringen, Exzellenz von Möller. Dieser ging sofort auf seine Pläne ein und verschickte an alle Lehrer seines Verwaltungsgebietes einen umfangreichen, auf Staatskosten gedruckten Fragebogen. Nach dem Eintreffen der Antworten wurden diese samt und sonders an Liebich nach Algerien gesandt. Dieser bearbeitete sie und veröffentlichte von Zeit zu Zeit kleinere Arbeiten in der „Straßburger Zeitung“, um den Lehrern, die eifrig gearbeitet hatten, zu beweisen, daß sie sich nicht umsonst angestrengt hatten. Als Liebichs Sehkraft nachließ und ihm verbot, sich weiter dieser die Augen sehr anstrengenden Arbeit zu widmen, schickte er alle Fragebogen nach dem Elsaß zurück. Diese wurden später von Prof. Martin und von Lienhard für ihr Wörterbuch der elsässischen Mundarten eingesehen und benützt. Man vergleiche diese großzügige wissenschaftliche Zusammenarbeit nach 1870 mit den kleinlichen Schikanen, die die französische Verwaltung den Reichsdeutschen und ausgewanderten Elsässern gegenüber zwanzig Jahre hindurch anwandte, wenn sie über elsässische Dinge eine wissenschaftliche Arbeit durchführen wollten!

Die Arbeitsbedingungen für Liebich waren so schlecht, als daß, er seine Pläne befriedigend hätte durchführen können. Er konnte wenig veröffentlichten und ein handschriftliches, geographische Grundriss berücksichtigendes Exemplar seiner Grammatik, das sich in meinem Besitze befindet, ist die einzige bedeutende Frucht seiner Forschungen. Das Schicksal, das ihn aus seiner Heimat weit weg nach Afrika entführte, hat es so gewollt.

Dennoch ist er ein treuer Sohn seines Elsaßlandes geblieben. Eine Reihe von Gedichten drückt seine treue Liebe nicht nur zur Heimat, sondern auch zu deren deutschen Art aus. Er empört sich über seine bürgerlichen Standesgenossen, denen ihre deutsche Muttersprache vor lauter Hoffart nichts mehr gilt, die nur nach Paris schielen und sich einbilden, einige Stufen auf der Leiter der „Bildung“ emporzuklettern, wenn sie einiges falschverstandenes Französisch in lächerlicher Aussprache hervorzwängen.

Schärfer noch als in seinen Gedichten drückte Liebich seine Auffassung in der ersten Fassung des Vorwortes zu seiner geplanten Grammatik aus:

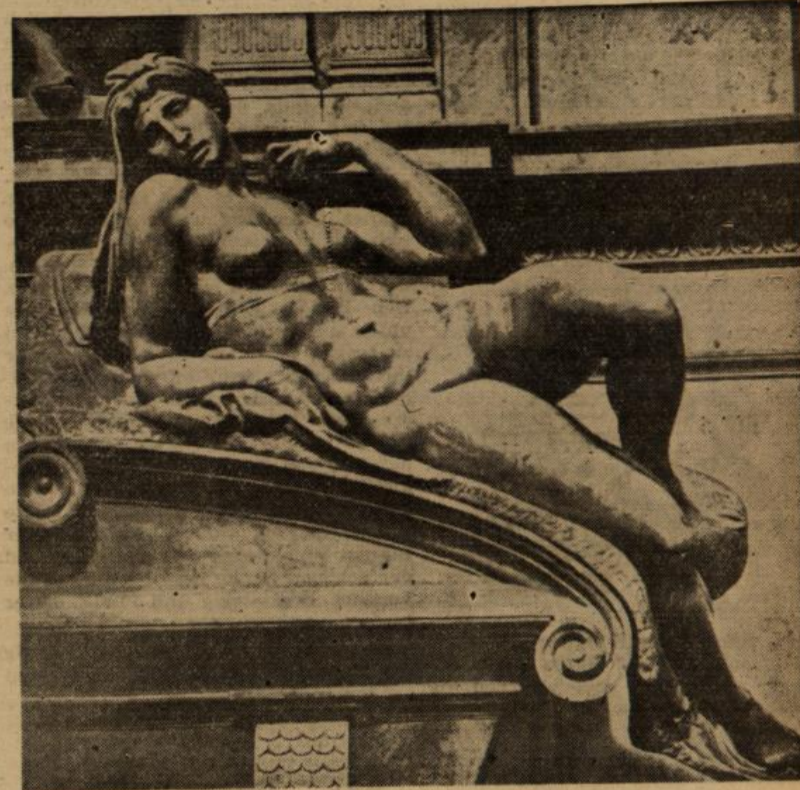
„Es gehört nun einmal heutzutage zum guten Ton in Straßburg, mit Ge-

ringschätzung auf die alte Nationalsprache herabzublicken. Unsere feinen Herrn und Damen schämen sich derselben wie mißratene Emporkömmlinge ihrer niedriggestellten ehrlichen Eltern. Deswegen sollen diese Blätter bloß den treuen Anhängern der guten Muttersprache im Vaterlande gewidmet sein. Für einen so engen Kreis aber sind sie nicht bloß berechnet, sondern der Verfasser möchte gern die Aufmerksamkeit der Sprachforscher in Deutschland darauf lenken; einerseits, um Liebe zur genaueren Berücksichtigung der dialektischen Schätze die Deutschlands* weiter Boden in sich schließt, zu erregen; andererseits, um ähnliche Arbeiten über andere Dialekte hervorzurufen.

* Hier nenne ich Deutschland, was deutsch spricht. Also die russischen und dänischen deutschen Provinzen, Schweiz, Elsaß, Deutsch-Lothringen.

Hier besonders in seiner Fußnote, erweist er sich deutlich als Schüler des mannhaften Volkstumskämpfers Eduard Reuß und als Angehöriger des Stöberkreises, der zum Schwäbischen Dichterkreis enge Beziehungen unterhielt und die Gedanken der deutschen Romantiker über Volk und Volkstum in sich aufgenommen hatte. Arndts Bestimmung Deutschlands als „So weit die deutsche Zunge klingt...“ ist hier bei einem jungen Elsässer der fünfziger Jahre deutlich erkennbar.

Liebich hat eine ziemlich umfangreiche Sammlung von Gedichten hinterlassen. Freilich, es sind keine Kunstwerke ersten Grades. Aber sie drücken vielfältig die Liebe dieses Mannes, den



Der „Morgen“, Florenz, Medicische Grabkapelle. Aufnahmen aus dem Buch „Michelangelo“ von Kriegbaum.

ein eigenartiges Geschick fern vom Elsaß zurückhielt, zu seiner Heimat und deren Art aus. Von denen in hochdeutscher Sprache seien zwei abgedruckt, worin er seine Sehnsucht nach dem Norden ausspricht:

DER AFRIKANISCHE WINTER

Ihr guten Leute in dem tiefen Norden
Ihr seid in Schnee und Nebelduft begraben,
Indeß wir hier an milder Luft uns laben,
Im Grünen schweifend an des Seybus Borden.
So dacht ich, pflückte Blumen aller Sorten
Und schenkt' ihr Geist sie Euch, zu kleinen Gaben,
Als müde vom Stechen, Hau'n, und Graben
Auf dunner Kinder Geist ich frei geworden.
Doch, statt bedauern, sollt ich Euch beneiden.
Der warme Ofen sprühet Feuerfunken
Und traulich scherzend wärmt Ihr Euch im Kreise.
Einsam steh ich, in Träumen tief versunken.
Was nützen mir des blauen Himmels Freuden?
Wohl gäh ich sie, zu sein bei Euch im Eise.

NORDEN UND SÜDEN

Wenn die Sonn' am Himmel glänzt
Und der Lenk die Erde schmückt,
Denk ich an die ferne Heimat,
Die der kalte Nebel drückt.
Doch wenn von der Glut der Sonne
Hier die Fluren sind verbrannt,
Pranget dort in frischem Grüne
Herrlich überall das Land.

Was ihm seinen Aufenthalt in Algerien gewiß erleichterte, das war sein Amt, das ihm zur Aufgabe stellte, seine elsässischen Landsleute zu betreuen. Ein kleines Lustspiel „Der Krüdenayler in Afrika“ läßt er in den Gedanken ausklingen:

Wo wir sen isch a s Elsaß! ja,
Mer derf nur dernooch läwe.

Dies war gewiß sein Standpunkt, den er seinen ausgewanderten Landsleuten beigebracht haben mag. Freilich, nach drei, vier Geschlechterfolgen, verfliegen meistens diese Vorsätze, da wo sie nicht durch ein lebendiges und zwin-gendes Brauchtum unterstützt werden. Sollten unsere Soldaten irgendwo in Afrika noch deutschredende Elsässer treffen, so würde es sich hier um die gleiche Erscheinung handeln wie im Osten: Überall, über die ganze Welt sind Deutsche zerstreut, da sie in ihrer Heimat nicht mehr genug Boden und Brot fanden. Um seinen Landsleuten, die der Drang nach eigenem Boden aus der Heimat fortgetrieben hatte, zu dienen, hatte auch Liebich sein heißgeliebtes Elsaß verlassen.

Michelangelo und die Antike

Neue Forschungsergebnisse eines deutschen Gelehrten

Daß Michelangelo als Sohn des Quattrocento (15. Jahrh.) den Problemstellungen seiner Zeit entsprechend sich mit der Antike auseinandersetzen mußte, war selbstverständlich. Wie aber aus dieser Begegnung ein künstlerisch-fruchtbarer Zusammenstoß auf Grund der gewaltigen Gestaltungsgabe des Künstlers geworden ist, das ist einmalig und für die Kunst Michelangelos von größter Bedeutung gewesen.

Sich von neuem mit dem Problem „Michelangelos Verhältnis zur Antike“ beschäftigt zu haben, von eigenen Untersuchungen ausgehend zu durchaus neuartigen und dem Wesen des Künstlers immer näherkommenden Ergebnissen gekommen zu sein, das ist das Verdienst von Prof. Dr. Kriegbaum, dem Direktor des kunsthistorischen Instituts in Florenz. In seinem kürzlich in Berlin gehaltenen Vortrag (15. Januar 1943 im Institut „Studia Humanitatis“) hat er, unter Betonung von Michelangelos Beziehungen zur Antike, die bereits in seinem Buch „Michelangelo“ (Rembrandt-Verlag, Berlin, 1940) gefundenen Ergebnisse vor einem größeren Kreis auseinandergesetzt und an Hand von ausgezeichneten Aufnahmen erläutert.

Michelangelo, der seine Kunst niemals zur bloßen Wiedergabe der Natur gebraucht, dessen Willen nach der Gestaltung des übermenschlichen Menschen gerichtet war — nach der Uebersteigerung der Schönheit des Körperlichen und des Physiologischen — ist bereits von Beginn seines Schaffens an zu einer inneren geistigen Verwandtschaft mit der Antike prädestiniert.

In einer Auseinandersetzung mit der klassischen Kunst sind schon seine Vorgänger begriffen. Und doch ist Michelangelo der erste Künstler, der zu einem wirklichen Verständnis der Antike gelangt. Er bleibt nicht bei der naiven Uebernahme antiker Motive stehen; sei es der vielgerühmten polykletischen Bewegungsmotive oder äußerlichen Aneignungen bestimmter vollendeter Vorbilder. Der äußeren Aneignung entspricht bei ihm stets auch eine innere. Nur aus diesem wahren Verständnis der Antike heraus gelangen ihm seine Neuschöpfungen, die den Geist der Antike atmen, da sie aus gleicher Gesinnung Jahrhunderte später entstanden sind.

Vom Beginn seines Schaffens an stehen neben den christlich gebundenen Themen antike Anregungen. Die Antike aber formal anzuwenden, sie jedoch ins Christliche umzuformen, ist die Leistung Michelangelos, die einmalig ist, und nur äußerliche Nachahmung im Maierismus fand.

Antikische Würde ist bereits in der frühen Pietà in St. Peter spürbar. Von polykletischen Vorbildern beeinflusst ist der Bacchus, mit dem der Künstler, angeregt von einem Antikenkenner, die Antike mit ihren eigenen Mitteln über-treffen wollte. Moses und Christus selbst können die aus der klassischen Kunst kommenden Vorbilder nicht leugnen, denn diese haben ihnen ihre „terribilita“ verliehen. Aber erst dort, wo Michelangelo voraussetzungslos der Antike gegenübertritt, wird sein wahres Verhältnis zu ihr deutlich. Hier wird er selbstschöpferisch aus verwandter Gesinnung heraus. Am frühesten und reinsten ist das in der Davidstatue in Florenz spürbar — in der kühnen Verbindung von altem Formgut und neuem Ideengut; denn wird nicht in dem heidnischen Bild einer Freistatue eines nackten Mannes das Machtsymbol der christlich regierten Stadt verkörpert?

Mit welcher Freiheit Michelangelo die Antike mit dem christlichen Zeitgeist zu verbinden weiß, verraten seine beiden größten zyklischen Aufgaben seines Bildhauerlebens: das Grabmal für den Papst Julius II. und die Grabkapelle der Medici in Florenz. Beide Werke sind Torsen geblieben. Beide Male schien die kühne Planung zu großartig für das wieder bürgerlicher werdende Jahrhundert zu sein.

Von der „Tragödie des Grabmals“ spricht Michelangelo, wenn er seines großartigen Entwurfes gedenkt, der nach mehrfachen Aenderungen seine heidnische Monumentalität verloren hatte. Dem neuen Machtbewußtsein des Renaissancepapstes entsprechend sollte wie in antiken Mausoleen ein freistehender, oben in einer Apotheose ausklingender Grabbau geschaffen werden, verziert jedoch mit christlichen Allegorien, wie sie das Quattrocento entwickelt hat. Sieg der Tugenden über das Laster — hierfür gehört auch die

bekannte Siegergruppe aus dem Palazzo Vecchio in Florenz, die ihr Vorbild in den Kämpfenden klassischer Herkules-sarkophagen hat. Der erste große Plan bringt die weltbekannten, unvollendeten „Sklaven“ (heute in Paris), deren Bedeutung lange verkannt gewesen ist. Architektur und Malerei — die freien Künste sollen sie verkörpern, die nach dem Tod des Papstes machtlos geworden sind.

Noch einmal hat Michelangelo eine Umdeutung antiker Ideen in christliche Sphäre unternommen, als er die Grabkapelle der Medici begann. Wieder sollten nach heidnischem Beispiel Menschen fast göttlich verherrlicht werden: die Medici, denn das gerade gefürstete Haus suchte mit allen Mitteln sich zu legitimieren.

Wie am Juliusgrabmal hüllt Michelangelo seine christlichen Allegorien in heidnische Gewänder. Die Deutung der Figuren der Kapelle ist lange Zeit umstritten gewesen. Jedenfalls schien die humanistische, von Vasari verbreitete Lösung, daß die vier auf den beiden Sarkophagen unter den Medici fürstlichen ruhenden Gestalten Verkörperungen der vier Tageszeiten seien, nicht die vom Künstler selbst gewollte zu sein. Durch eine Rekonstruktion des von Michelangelo geplanten Urplanes ist eine Deutung möglich. Den beiden noch bürgerlichen Mediceern werden zu ihren Sarkophagen Gestalten des Tags und der Nacht — Zeichen der vergänglichen Zeit — und die Madonna — Zeichen der Ewigkeit — gegeben, während Berggötter auf den Sarkophagen der beiden Fürsten ruhen und am Boden Fußgötter vorgesehen waren — Symbole des irdischen Machtbereiches der beiden Verstorbenen. Alle Vorbilder der Allegorien sind der Antike entnommen — die schlafende Ariadne, der Silen bacchischer Triumphzüge, Fluß- und Berggötter heidnischer Sarkophagen dienen zur Verherrlichung der mediceischen Grabkapelle. Wie römische Feldherren endlich tronen die Fürsten selbst in ihren Nischen.

Doch nicht nur der Bildhauer hat aus dem Geist der Antike geschöpft, auch der Maler hat aus ihr gelernt. In der sixtinischen Decke hat Michelangelo die in der klassischen Kunst nur ein äußerliches Vorbild sehende

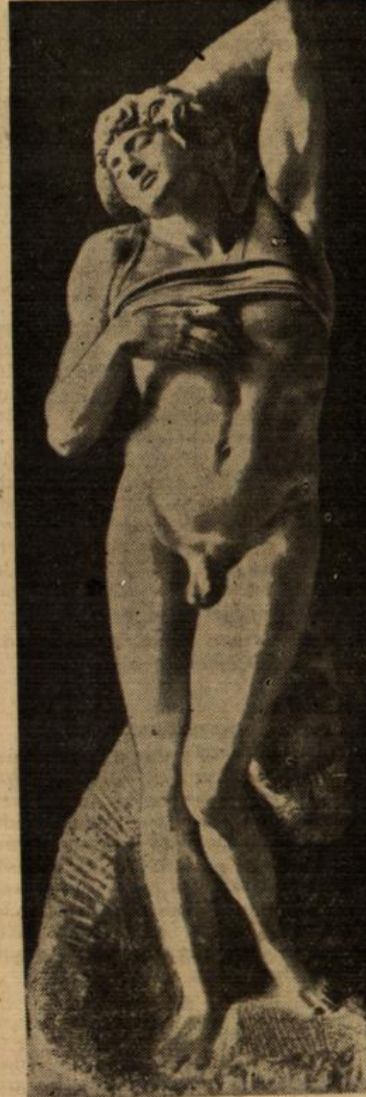
Quattrocentomalerei überwunden. War bisher die Malerei nur aufgelegter Deckenschmuck, so schafft sich Michelangelo nach dem Vorbild pompejanischer Kunst eine eigene illusionistische gemalte Architektur aus Pfeilern und Pilastern statt zerbrechlichen Säulchen. Den antiken Illusionismus übernimmt er auch in seinen gerahmten Hauptbildern, die nicht, wie in der barocken Malerei durch die Sicht auf den offenen Himmel in eine unbestimmte Ferne geschoben sind, sondern die in magischer Schweben in einer künstlich hervorgerufenen Diaphanie über dem architektonischen Gerüst sich ausbreiten.

Während Leonardo da Vinci bei seinem Bemühen, die sichtbare Welt zu erfassen, zum Naturwissenschaftler wird, entwickelt Michelangelo sich, da er die Mittel zur Erkenntnis der Welt in der Antike vorgebildet sieht, folgerichtig zum bewußten Archäologen, ohne daß allerdings in ihm der neuschaffende und neuförmende Künstler überdeckt wird.

Marlies Schmitz-Hertzberg.



Der Dichter Wilhelm Schäfer, der am 20. Januar sein 75. Lebensjahr vollendete. Aufn.: Lauterwasser, Ueberlingen.



„Sterbender Sklave“, Paris, Louvre.

Tonio und die Esel

Von Walther Neubach

Wenn man in Portosanto viel Geld verdienen will, muß man einen schönen Esel haben, einen mit glänzendem Fell, das silbergrau schimmert. Dazu gehört ein schmuckes Allerweltsattelzeug, dem man ebenso gut eine hübsche junge Dame wie einen schweren Koffer aufpacken kann. Ist man obendrein noch jung, hat eine Reihe schöner Zähne, die man beim Lachen zeigt, wer dann nicht jeden Abend mit den Lire-Stücken in der Tasche klumpen kann, der ist ein Dummkopf! Bei der Maddonna!

Der gehört eben zu denen, die kleine, struppige Esel haben, oder sogar zu den



Eseln selbst. Zwar stehen die auch unten am Meer und Hafen, wenn die Schiffe ankommen; aber während die Silberesel die fremden Gäste oder wenigstens ihr Gepäck auf der breiten und schönen Straße ins Dorf hinaufbringen, schleppen die struppigen Esel die Kisten, Fässer, Bündel und alles andere, was ein Silbereselchen gar nicht tragen würde. Sie haben auch einen oder sogar viele andere Wege, recht steil und holprig bergan, mitten durch die Weingärten und Olivenhaine, und daß sie schneller oben sind, ist schon ganz richtig. Denn sie müssen dreimal den Weg machen, um so viel zu verdienen, wie ein Silbereselchen mit einem Ritt ins Dorf einbringt.

Tonio, der im letzten und kleinsten Häuschen des Dorfes wohnte, hatte natürlich auch ein kleines, struppiges Tier. Ganz jung war es auch nicht mehr, aber es schleifte jahraus, jahrein brav und geduldig seine Säcke und Bündel, und wenn auch Tonio fast jedesmal einen anderen Weg nahm, mal an den Klippen vorbei und dann senkrecht hinauf bis zur Kirche, mal durch die schattigen Olivenhaine des reichen Pirotto, das Eselchen kannte schon alle Wege, die sein Herr mit ihm einschlug, just wie es ihm gerade in den Kopf kam. Nur nicht den über die breite, schöne Straße.

Bis eines Tages einmal so viele Fremde aus dem Schiff stiegen, daß die Silberesel gar nicht ausreichten für die Damen, Herren, Kinder und Koffer. Und weil Tonio immer Zeit hatte, wenn es galt, die schweren Fässer und Kisten aufzubucken, war er allein noch übrig geblieben, als man noch gerade ein Tier für eine recht schöne junge Dame suchte.

So kam es, daß Tonio mit seinem »Piccolo« doch einmal die breite, sonnige Straße entlang zog. Als sie oben waren, gab ihm die schöne Dame nichts, mit dem man klumpen konnte, sondern einen so großen Geldschein, daß Tonio erst einmal eine ganze Stunde unter

dem Nußbaum an der Kirche sitzen blieb und die große Geldnote mit der ebenso großen Zahl wie ein Wunder aus dem Märchenland betrachtete.

Dann ging es so weiter, wie es sich oft im Märchen und auch im Leben abspielt. Tonio heiratete seine Bianca, die er sehr lieb hatte, und zog in ein anderes Haus, das ganz in der Sonne lag und das einen Garten mit vielen bunten Blumen hatte.

Wenn man jemand sehr lieb hat, kann man schlecht nein sagen, und als Bianca jeden Tag weinte, man müsse sich mit dem struppigen Piccolo schämen, kaufte sich Tonio einen anderen, der ein silbriges, weiches Fell hatte. Den »Piccolo« gab er der alten Marietta unten am Strand, die nicht mehr viel zu tragen hatte, weder an Lasten für ihren Esel, noch an Hoffnungen fürs Leben. Bianca schenkte Tonio noch obendrein eine Mütze mit einer Inschrift, wie sie die andern alle hatten, die an den Schiffen auf die Fremden und buntbekleideten Koffer warteten, und Tonio mußte nun jeden Tag die sonnige, breite Straße entlang ziehen, die zu seiner Bianca, dem neuen Silbereselchen und der schönen Mütze besser paßte als die verwinkelten Steige und Pfade, die er bislang gegangen war.

Das war zuerst sehr schön und lustig für Tonio, zumal da er abends recht



laut mit den Geldstücken klappern konnte, aber er kam sich langsam vor wie ein Stück der breiten, schönen Straße selbst. Da gab es keine Blumen,

da summten keine Bienen und Hummeln, man konnte nicht halten und ausruhen, wie man wollte, am Wege standen weder Feigen noch Mandarinen, nach denen man greifen konnte, und wenn er an das alles dachte, kam ihm auch wieder sein Piccolo ins Gedächtnis, der nun immer unten am Strand war, wo es zwischen Steinen und Sand nicht mal einen Halm zum Ausruhen gab. Wenn die Schiffe noch nicht um die Ecke vom Kap Rosso gebogen waren, dann sprang er flugs einmal schnell hinüber zu alten Marietta, um seinem Piccolo übers Fell zu streichen oder ein Stück Brot zwischen die Zähne zu schieben.

Böse wurde sie, richtig böse, seine Bianca, als er eines Tages einmal oben im Dorf ankam und seinen alten Piccolo mitbrachte. Und dabei war es nicht einmal Uebermut oder Spielerei, sondern die fremde Dame, die sein Silberesel herauftrug, hatte so viele Koffer, von denen sie sich nicht trennen konnte, daß ein zweiter Esel beladen werden mußte. War es wirklich so schlimm, daß er dabei zuerst an seinen alten Piccolo dachte?

Vielleicht ginge Tonio heute noch mit der weißen Mütze und seinem Silberesel hinunter an den Hafen und ans Meer, wenn nicht das Fest des heiligen Sebastiano gewesen wäre. An dem Tage kümmerte sich niemand um die Schiffe und die Fremden, sondern nur um den heiligen Sebastiano, dessen Bild in Lebensgröße in der Kirche Spirito Santo stand, und wie es schon die Väter und Großväter getan hatten, brachten sie alle dem Schutzpatron ihres Dorfes eine Gabe; die einen Wein und Trauben, die anderen Früchte und Getreide, noch andere Fische und Meertiere. Auch die Esel hatten ihren Feiertag, denn die Lasten, die sie zur Kirche trugen, waren leicht, der Weg war kurz und schattig und selbst die struppigsten hatten an dem Tage ein glattes Fell und saubere Hufe und Gurten. So standen sie still und artig im Schatten der Bäume, bis sich das Tor der Kirche öffnete, und niemand

kannte sich entsinnen, daß jemals ein Esel derweil geschrien hätte.

Nur der Piccolo schrie an dem Tage, als Bianca begann, ihn mit all den Dingen zu behängen, die in den Körben der anderen übrig geblieben waren, mit Resten von Fischen, Blumen, Zitronen und Maisstauden, mit Papierfetzen und Girlanden, und er schrie noch mehr, als die Kinder lachten, kreischten, ihn umjubelten und umtanzen und



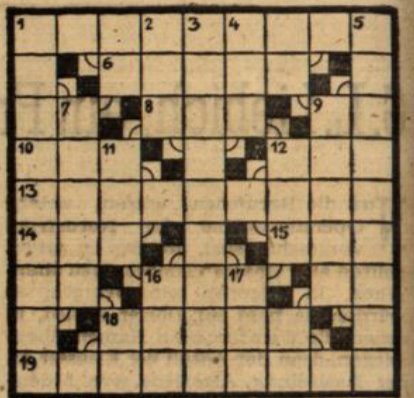
Zeichnungen: E. H. Cordier.

ihm die bunten Papierfetzen vom Fell rissen.

Tonio aber sagte kein Wort. Er sah nur seine Bianca sehr lange und sehr traurig an, und dann ging er hinauf in das letzte Häuschen des Dorfes zu seiner alten Mutter und kam nicht mehr zurück. Von dem Tage an war er der einzige, der ohne Esel unten am Hafen war. Auf seine Schultern lud er die Fässer, Kisten und Bündel und trug sie hinauf ins Dorf über die alten, oft steilen und steinigten Pfade durch die Weingärten und Olivenhaine. Wenn er atch nicht so viel schleppen konnte wie sein alter struppiger Piccolo und erst recht nicht so viel wie sein starker, glänzender Silberesel, er konnte wieder rasten, wann er wollte, konnte schnell oder langsam gehen, wie es ihm einfiel, brauchte sich nicht nach der breiten, sonnigen Straße zu richten und ihren Gesetzen, konnte Blumen und Früchte pflücken und sich freuen, daß das Meer und der Himmel blau waren und daß er das alles sehen und besitzen durfte.

Zum Raten

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Abteilung der SA., 6. Papstkrone, 8. Unwahrheit, 10. Lebensbündnis, 12. Schmerz, 13. Schloß, gut bei Wien, 14. Umstandswort der Zeit, 15. nicht oft, 16. Teil des Wagens, 18. Landwirt, 19. männlicher Vorname. — Senkrecht: 1. Stadt i. d. Lausitz, 2. afrik. Fluß, 3. Turnübung, 4. böse, schlimm, 5. Ackerland, 7. deutscher Fluß, 9. deutscher lyrischer Dichter, 11. Geforenes, 12. persönliches Fürwort, 16. Aukunft, 17. grammatikalischer Artikel.

Silberrätsel

Aus den Silben: an - bo - cid - ent - es - ge - gen - griff - hel - ki - mein - mo - mu - mut - nier - nor - o - o - pen - per - pi - rai - rau - rauh - reif - ri - sa - sa - schlep - ta - tal - tan - we - sind 12 Wörter folgender Bedeutung zu bilden:

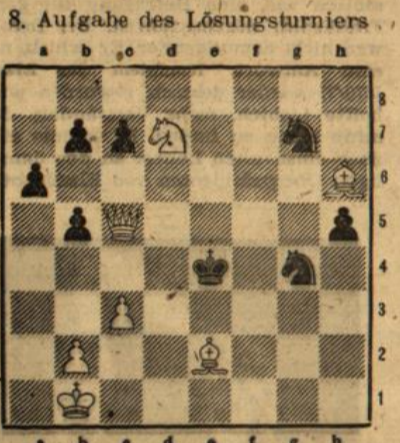
1. altjapanischer Krieger
2. Metall
3. Niederschlag
4. Morgenland
5. falscher Schwur
6. Kriegsverbrechen
7. Angehöriger einer Waffengattung
8. Kampfblatt
9. Zugmaschine
10. nordländischer Volksstamm
11. besetztes Land
12. männlicher Vorname

Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben eine zeitgemäße Mahnung.

Skatufgabe (Lösung)

Vorhand: Pk., Herz, Karo, Euben, Kreuz-As, Pik-König, -Dame, -9, -8, -7, Karo-Dame, Mittelhand: Pik-As, Pik-10, Herz-König, -Dame, -9, -8, -7, Karo-10, -König, -7. Hinterhand: Kreuz-Bube, Kreuz-10, König, -Dame, -9, -8, -7, Karo-As, -9, -8. (Skat: Herz-As, Herz-10) — Spielverlauf: 1. Vorhand: Pik-Bube; Pik-As; Kreuz-Bube; 2. Hinterhand: Karo-As; Karo-Dame; Karo-10; 3. Hinterhand: Kreuz-7; Kreuz-As; Pik-10. Damit haben die Gegenspieler bereits 60 Augen, die restlichen Steiche nimmt der Spieler.

Schach Nr. 125



Matt in drei Zügen
Einsendung der Lösung
bis zum 6. Februar

Die 4. Aufgabe des Lösungsturniers hat zur Lösung: T c3 - e3. Ihr Verfasser ist G. Heath cote. Sie erschien 1909 in "The British Chess Magazine" und ist dem Andenken von F. Healey gewidmet. Bemerkenswert ist sie in kompositioneller Hinsicht durch das Fehlen von weißen Bauern. Die 5. Aufgabe erschien 1936 in der Problemzeitschrift "Die Schwalbe" und stammt von E. Schulz (nicht unser Schachschreiber). Lösung: d7 - d8 S. In einer der Varianten verwandelt sich sogar noch der b - Bauer in einen Springer.

Bei Rückfragen wird gebeten, das Porto für die Antwort beizufügen.

Fernschach

Am 1. April 1943 sollen die deutschen Vorkämpfe zu den europäischen Fernmeisterschaften beginnen. Zugelassen werden starke Fernschachspieler der Landesgruppe. Gespielt wird in eintägigen Gruppen zu je 10 bis 12 Teilnehmern. Anmeldungen sind unter Nachweisung der bisherigen Spielerfolge bis spätestens 1. März an die Geschäftsstelle des GSB, Berlin-Charlottenburg 1, Kirchplatz 2, zu richten.

Aus dem Elsaß

Schachmeister Brinckmann, dessen letztjährige Tournee einen so großen Anklang fand, unternimmt vom 3. bis 7. März wiederum eine Elsaßreise.

Fürstenmahl im Gewitter

Erzählung von Norbert Jacques

Als im Jahre 1862 in Baden-Baden viele Fürsten anwesend waren, lud der Großherzog eine Auslese der Gäste zu einem Festmahl. Es fand in der alten Burg, und zwar im Schloßhof, einen historischen und auch ungewöhnlichen Rahmen, denn die Tafeln waren zwischen den Ruinen der alten Giebel aufgestellt. Höchste Persönlichkeiten waren hier versammelt: der Kaiser der Franzosen, Napoleon III., Franz Joseph von Österreich, der Zar Alexander II., König Wilhelm von Preußen, viele andere Fürsten und Staatsmänner und einige Damen.

Auch Bismarck saß an der Tafel, verborgt schweigend inneren Gewalten hingegeben, denn vor einer Stunde war ihm die Kunde einer geheimen Zusammenkunft der drei Kaiser gebracht worden, die sich nur gegen Preußen richten konnte. Vor kurzem hatte Bismarck, als er in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die Reform des Budgets und der Heeresverfassung vertrat, sein Wort gesagt: »Nacht durch Reden und Majoritätsbeschüsse werden die großen Fragen einer Zeit entschieden — sondern durch Blut und Eisen!« — Vor dieser Heeresreform aber hatte der über seine Vormachtstellung innerhalb der deutschen Länder beunruhigte Österreicher die beiden anderen Kaiser auf die Beine gebracht.

Bismarck gegenüber saß Napoleon III. und an seiner Seite seine Geliebte, die schöne Gräfin Behague, die eleganteste der weiblichen Gäste. Die Tischordnung war locker, denn die Veranstaltung war als ein ländliches Fest gedacht.

Während zahlreiche Diener auftrugen, bezog sich der Himmel über dem Schacht des ruinenumfalten Hofes. Napoleon begann beunruhigt den Wolken nachzuschauen, die immer geballter über den Köpfen trieben, bis er schließlich leise seiner Nachbarin sagte: »Meinen Sie nicht, es komme ein Gewitter?«

»Wenn man Herrn von Bismarcks Gesicht anschaut, sollte man meinen, wir wären schon mitten drin!« flüsterte die Gräfin zurück.

Napoleon versuchte auf den Scherz einzugehen: »Ich meine nicht das Gewitter, das die Meldung seines Geheimdienstes über meine verschleierte Zusammenkunft mit dem Zaren und dem Kaiser von Österreich heraufbeschwor, sondern das Gewitter...«

Er deutete mit dem Gesicht in das Loch zwischen den Giebelnruinen. ... das der liebe Gott selber braut!« nahm die Gräfin Behague ihm das Wort ab. Und mitten in dem ersten Donner fuhr sie fort: »Der liebe Gott müßte mehr Achtung vor den hohen Herren haben, die seine Gnade auf die europäischen Throne setzte.«

Napoleon zuckte unwillig über die scherzhafte Wendung, erschrocken auch über den Donnerschlag, mit dem Gesicht auf und sagte: »Sie wissen, ich bin empfindlich gegen Gewitter!«

»Und brauen gerne selber welche? Haben Sie in der Geheimsetzung gestern Herrn Gortschakow bestimmt, dem von Sebastopol bald eins in Preußen folgen zu lassen?«

Da zischte ein Blitz durch die Wolken, gefolgt von knatterndem Gedonner. Napoleon erschreckte derart, daß er nicht zu antworten vermochte. Sein Kammerdiener, der stets hinter ihm stand, sah es und neigte sich besorgt vor. »Napoleon herrsche ich an: »Er hat mir nicht gesagt, daß ein Gewitter komme!«

»Majestät, es kam überraschend!«, antwortete der Diener betreten. Die Gräfin Behague sagte leichthin: »Auch der liebe Gott ist ein Taktiker!«

Es blitzte und donnerte weiter. Die Luft ward dunkelbraun. Ein unheimliches Licht fiel zwischen den Mauerstumpen bis in die Tiefe des Hofes. Doch an den langen Tischen gingen die Gespräche weiter, während Bismarck in seiner schweigsamen Haltung verharrte. Napoleon zuckte bei jedem Blitz auf, und nochmals, sobald der Donnerschlag kam. Indem er rundum nach einem Unterschlupf Ausschick hielt, fuhr er die Gräfin Behague an, als sei sie schuld an dem unbehaglichen Zustand: »Es wird gleich regnen!«

»Was macht's! Obwohl Sie es mir wiederholt versicherten — ich bin nicht aus Zucker!« erwiderte sie ironisch. Napoleon wollte unwillig sie zurechtweisen. Doch ein stärkerer Blitz und Donnerschlag schlug ihm das Wort aus dem Munde. Mit bebender Stimme sagte er, jetzt mehr in die Umgebung: »Es wird gleich regnen!« Er erhob sich hastig, raunte seinem Diener zu: »Zeige mir einen Unterstand!« und lief hinter ihm her zu einem nahen offenen Kellergewölbe, wie mehrere in der Mauer zu sehen waren.

Verhalten belustigt schaute ihm die Gesellschaft nach. Doch dann prasselte der Regen los, rasch räumten auch die anderen die Tafel und zwängten sich in die Kellergewölbe.

Auf der einen Seite des Tisches saß jetzt Bismarck allein und trotzig, als sei ihm der Regen geradezu angenehm. Ihm gegenüber hatte sich die Gräfin Behague wohl schon vom Stuhle erhoben, um den anderen zu folgen. Als sie aber sah, daß Bismarck blieb, setzte auch sie sich wieder hin. Es regnete auf die beiden, auf die Speisen, in die Gläser, auf Tischtuch und Stühle, und das Gestein des Erdbodens, auf dem ihre Füße standen. Bismarck und die Gräfin schauten sich eine Weile stumm an, bis ein Lächeln des Einverständnisses auf ihre Gesichter kam. Bismarck deutete in die Runde, wo man in den Bögen der alten Keller die geflochtenen Fürsten sah: »Lieber als bei Fürsten, die den Zorn des lieben Gottes nicht ertragen, sitze ich bei Damen, die ein mutiges Herz haben.«

Auch die Behague zitterte innerlich. Aber das begonnene Abenteuer verhalf ihr zu dem Mut, Haltung zu bewahren,

und keck tuend, mit geschürzter Lippe, versicherte sie:

»Ich liebe die Gewitter!«

»Das scheint eine französische Eigenart zu sein!«, meinte in Laune geratene Bismarck in einer Anspielung auf das Benehmen Napoleons von vornhin. Die Behague erwiderte: »Auch der König von Preußen hält mit seiner Suite eines der schützenden Gewölbe besetzt.«

»Mein königlicher Herr«, berichtete Bismarck heiter, »hatte erst heute morgen den Frisör kommen lassen. Er hat Besorgnisse um seinen Bart!«

»Wie meine kaiserliche Majestät um ihren hohen Hosenboden!«, lachte die Behague. Worauf Bismarck mit einer Verneigung meinte: »Wir befinden uns in der reizendsten Entente Cordiale, meine gnädigste Gräfin!«

»Es ist wahr!«, sagte diese, »für mich brauchten Sie das preußische Heer nicht mit einem so viele Schwierigkeiten bereitenden Budget zu wappnen.«

»Nicht das Heer, sondern mein Herz! Sie sind eine köstliche kleine Dame und müssen mir erlauben, auf Ihr Wohl mein Glas zu leeren, bevor der liebe Gott mit meinem Wein dem Beispiel schlechter Wirte folgt und ihn zu sehr tauft...«

Und während es weiter gewitterte und der Regen dem Hüchen auf der Frisur der Gräfin jede Form nahm, die Spitzen an ihren Kleidern zu traurigen Lappen zusammenflatschen ließ und von der Glatze Bismarcks, auf die er gleich einem winzigen Trommelfeuer aufknallte, in kleinen Strahlen auf seine großen Backen niederann, fuhren sie in ihrem Geplänkel fort. Aus den umgebenden Kellerlöchern schauten Fürsten und Damen verständnislos zu ihnen, die sich von dem Unwetter nicht in einer anscheinend so launigen Unterhaltung stören ließen, bis die Gräfin, von der selbstsicheren und funkelnden Eigenwilligkeit des Geistes des preußischen Junkers gegen ihren Willen hingerissen, sagte:

»Es ist schmeichelhaft für mich, daß der Mann, den Europa am meisten haßt, einer Frau die Ehre dieses so annütvoll unwitterten Zusammenseins erweist.«

»Sie sprechen mein Lieblingwort aus, Haß!« rief Bismarck, und so laut, daß es sein königlicher Herr in seinem Kellerloch und die drei Kaiser in den ihrigen haben hören können, fügte er hinzu: »Wenn Sie den Jahreshaß Europas zusammenlegen, erreicht er nicht die Kraft einer einzigen Nacht, die ich durchhassel!«

Nun war die junge Frau, mitten in einem großen Schrecken vor der Möglichkeit eines solchen Ausbruchs von Leidenschaft und Offenheit, wie beirruscht, und sie stammelte: »In diesem Ausmaß kann Haß nur Liebe sein!«

Bismarck sagte ruhig, als ob er sich, wie einen Ball, den er hochgeschleudert hatte, selber wieder auffang: »Ja — zu meinem Land!« Seine Augen schauten plötzlich mild in den Regen.

Ein ungalantes Wechselrätsel

In Berlin gab es im vorigen Jahrhundert zwei Bibliothekare — der eine hieß Buttman, der andere Biester — die sich gerne mit Rätseln beschäftigten. Außerdem liebten sie es, da beide beweglichen und schlagfertigen Geistes waren, sich gegenseitig Rätsel aufzugeben, sich mit solchen aufzuheizen und sich damit an die Wand zu spielen.

»Können Sie das raten?« fragte eines Abends am Stammtisch Biester: »Das Erste sind Sie nicht, aber Ihre Frau ist es!«

»Das Zweite ist Ihre Frau nicht, aber Sie sind es!«

Das Ganze seid Ihr alle beidete Buttman dachte nach. Er besaß eine große Begabung zum Raten, und so riet er bald richtig die gemeinten Bedeutungen: Butt (in alter Bedeutung auch »dumme«), Mann und Buttman. Doch rächte er sich wenige Minuten darauf schon, indem er lächelnd sagte:

»Hören Sie, lieber Freunde, es gibt noch eine zweite Lösung dieses gleichen Rätsels. Wie heißt sie?«

Biester strengte sich mächtig an, riet hin und her — nichts wollte passen. Schließlich kam ihm die Erleuchtung — Biester — er — Biester. Er lächelte ein wenig sauerlich, da diese Lösung weder für ihn noch für seine bessere Hälfte erhellend war, aber er nahm nicht übel. Schließlich war er ja auch der Angreifer gewesen.

Hamlet

Als der erste Schauspieler einer Wanderbühne im vorigen Jahrhundert erkrankte, wandte sich der Direktor nach der nächsten größeren Stadt, um einen Darsteller der dortigen Bühne zu bewegen, bei ihm den »Hamlet« zu spielen. Zehn Taler war der Direktor bereit für den Gast zu zahlen.

Darauf schrieb der Leiter der städtischen Bühne: »Ich teile Ihr Angebot den Herren unseres Ensembles mit. Sie weigern sich jedoch, auf Ihr Angebot einzugehen, und sie geben als Grund ganz richtig an, der Hamlet dürfe auf keinen Fall wirklich verdrückt sein!«

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Familien-Anzeigen

Werners Brüdern Bernd ist am 23. Januar glücklich ankommen. Frau Elise Schellenberg geb. Müll...

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Vater und Großvater...

Friedrich Merckling am 22. Jan. 43, im Alter von 88 J. und 7 Monaten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Philipp Bierling am 22. Januar 43, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit dem heil. Sterbesakrament...

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Samuel Borowsky nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 84 Jahren 6 Monaten...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Wilhelm Godelück geb. Maechler am 25. Jan. 43, unerwartet, nach kurzem Leiden...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Julius Moenkel Buchdrucker am 22. Januar 1943, unerwartet, im Alter von 51 Jahren...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Karl Moersheim Gipser am 21. Januar, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Kamill Helm am 22. Jan. 43, im Alter von 47 J., nach langem Leiden...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Herzlichen Dank allen unseren Freunden und Bekannten für die Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für Wachenstein einige, eventl. Klare Leute gesucht. Angeb. unter C 31 887.

Frau Hedwig von Dolivo-Dobrowolsky verw. von Teack-Trakranen am 19. Jan. 43...

In tiefer Trauer teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Frau Leonie Jahl geb. Vogt am 22. Jan., nach kurzer, schwerer Krankheit...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Frau Wwe. Ida Hoyer geb. Hettich am 23. Jan. 43, im Alter von 63 J., sanft im Herrn entschlafen...

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat...

Frau Rosalia Schuler geb. Amrhein am 22. Jan. 43, nach langer Krankheit...

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Stellengesuche

Vertreter, bei Behörden, Industrie u. Handel best. eingef., ist in der Lage eine Vertretung zu übernehmen...

Verwalter m. gut. Kenntn. in Tierzucht u. Ackerbau...

Bäcker-Konditor, 33 J., sucht Stelle in Straburg...

Yacht, Gärtnereiparner sucht Pflanzst. Angebote unter 18 427.

Reisedame, an intensives Arbeiten gewöhnt, sucht eine sichere Existenz...

Gepr. franz. Dolmetscherin u. Aussid. Korr. 21 J., a. sol. Stellung...

Pflicht-Rechnerin m. Bürokenntn., a. Stelle sof. o. sp. Zuschr. u. 18 710.

Stundenfrau sucht i. 4 Nachmitt. wöchentl. aus samstags. Arbeit, mögl. Nähe Krutenau...

Tauschgesuche Biete vernick. kl. Bügelisen o. elektr. Teekocher...

Biete K. Fahr. m. Berl. u. Beletsch. geg. Kautsch. mod. EB-od. Küchenbüfets...

Biete Herrenrad geg. H. Wintermantel, Größe 48...

Biete Kindersportw. geg. kl. Küchenbüfets od. 1.310. Schrank mit Ausgleichtisch...

Biete Radio Volkspflanz, sow. mod. Gaah. geg. mod. Harmonika sowie Harfe...

Biete H. Wintermantel u. 2 H.-Kleider mittl. Gr. geg. Radio od. Doppelbett...

Biete Radie Volkspflanz, sow. mod. Gaah. geg. mod. Harmonika sowie Harfe...

Biete braune Leder-Jagdschuhstiefel, Gr. 42, ferner br. Leder-Gamaschen u. Breeches...

Tausche H. Röhrtiefel, geg. erhalt. schw. lack. 42/43 geg. D. Reitstiefel...

Biete schw. D.-Lad.-Schuhe, Gr. 39/40 u. Sandalen m. Ledersohle g. schw. D.-Wildled.-Schuhe...

Kraftfahrzeuge Personkraftwagen zu verkf., Hansa 4-Sitz, Limousine...

Wer liefert neu od. geb. Holzgas-od. Anthrazit-Anlage für Opel-Olympia...

Zentral-Garage Kroely & Co. kauft altd. Autos alten u. neuen Modells.

Verschiedenes Abstamm.-Nachweise, Ahnenpässe, Urkunden...

Jedes Saatgut

sei es wirtschafts-eigenes Hochzucht- oder Handelssaatgut, kann Krankheits-erregere aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich.

Ceresan Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten

Bayer I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN



30 Sekunden oder 3 Arbeitstage Gestern war es nur ein kleiner Haut-riß, Heute ist es schon eine böse Wunde...

Sie die Hand schonen müssen. Halten Sie sich doch 30 Sekunden Zeit genommen und gleich ein Trauma-plast Wundpflaster aufgelegt.

Traumaplaster Carl Blank, Bonn a. Rhein

Fisch, Fleisch und Gemüse mit Milol 8 panier

1 gehäuter Eilöfelf Milol 8 löst man mit 5 Eilöffeln Wasser auf. Paniergut in Mehl, Milol-Lösung und Paniermehl wenden...

Milol der zuverlässige Ersatzschaff

Das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten, praktisch bewährten und weltbekannten...

CHINOSOLFABRIK Hamburg 48

Gimbomn Fußpflege, - Behandlung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln...

Tiermarkt Großvieh, Karl Mechel, Hagenau, Kornmarkt 3, Ruf 68...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens...

Antliche Anzeigen

Bekanntmachung über die Unterdrückung und Verlegung des Eiferrainweges...

Versteigerungen Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Offene Stellen Reisender von Lebensm.-Großhandlung...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Versteigerung Mittwoch, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschir, Bildern u. dgl. im Lager...

Hunde am Abend

Auch in Straßburg gibt es viele Hunde. Wir brauchen uns nur einmal drauhen umzusehen. Dann stellen wir fest, daß bei uns alle Rassen und Kreuzungen vertreten sind vom stolzen Wolfshund herab bis zum krummbenigen Dackel, mit Stammbaum und ohne. Manchmal fragt man sich, wo diese Karos alle zu Hause sein mögen, denn in einer Großstadt gehört doch schon meistens sehr viel Tierliebe dazu, einen Hund zu halten.

Nun kann sich ein Hund aber auch nicht den ganzen langen Tag schweifenlassen, sondern den vier Wänden herumtreiben. Er will schließlich auch mal an die Luft, oftmals sogar aus zwingenden Gründen. Wer einen Hund hat, kennt das ja, denn schließlich vermag sich so ein Hundvieh wohl ohne Stammbaum durch die Welt zu schlagen, nicht aber ohne Baumstamm. Der gehört nun einmal zu einem Hundeleben. Sonst sind die Händchen — auch die ohne Stammbaum — bei ihren Gängen ins Freie an einen Stamm halten, sind sie fürwahr nicht die Übelsten.

Leider kommen sie aber oftmals nicht bis ans ersehnte Ziel, weil sie zu kurz gehalten werden. Das ist namentlich am Abend der Fall, wenn Herrchen oder Frauchen mit Pfiffchen nicht die wenigen Schritte über den Gehsteig machen wollen, weil sie bei der Verdunkelung keine Hand vor den Augen sehen. Man macht es sich da einfach bequemer, bleibt in der Haustüre stehen, und Pfiffchen hat rechts und links ein Hauswand zur freien Auswahl. Wie das am anderen Morgen dann jeder feststellen kann, der hier des Weges kommt.

Wir müssen ja sagen, daß solche „Visitenkarten“ von Hunden wahrhaftig keinen guten Eindruck machen, ganz abgesehen davon, daß die Mißbewohner eines Hauses mit Hunden sich tagtäglich von neuem ärgern. Es gibt Städte, die gegen solche Verunreinigungen durch Hunde einen besonderen Paragraphen haben, wonach die Hundebesitzer bestraft werden, die ihre Hunde zu nahe an der Hauswand oder auf dem Gehsteig halten. Allerdings soll auch gesagt werden, daß die Hundebesitzer es manchmal wirklich nicht leicht haben, erst recht nicht in unseren belebtesten Straßen. Denn bei der Verdunkelung dürfen Hunde auf keinen Fall frei umherlaufen, damit sie nicht die Passanten behindern, denen die dunklen Straßen ohnehin meistens schon Schwierigkeiten genug machen. Ohne Begleitung kann also Karo schon gar nicht am Abend ins Freie, es muß jemand mit, ob man will oder nicht. Ja, der Krieg stellt auch die wahre Tierliebe auf eine harte Probe...

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.21 und 7.37 Uhr.

Wir verweisen nochmals auf das heute, 16. Uhr, im Sängerkreis stattfindende Akkordeon-Konzert, welches die Akkordeon-Spielgemeinschaft Straßburg (Leitung: Oskar Diebolt) unter Mitwirkung von Chor und Orchester der Städtischen Musikschule Tressingen sowie unter Mitwirkung von Julia Maier (Sopran) und Ly Braun-Stuttgart (Akkordeon) veranstaltet.

Heute feiert im Kreise ihrer zehn Kinder, neunzehn Enkel und fünf Urenkel die Witwe Karoline Kieffer, aus dem Stadtteil Stockfeld, ihren 82. Geburtstag. — Ludwig Lillenfein aus der Schildgasse 2, begeht heute seinen 86. Geburtstag. — Albert Wohlfahrt, Weißbühlstraße 27, feiert sein 85. Wiegenfest.

Dieser Tage löschte die Feuerschutzpolizei Schornsteinbrände in der Bischweiler Straße im Ortsteil Schiltigheim und in der Ballhausgasse. Ferner bekämpfte sie in der Däumelgasse einen Deckenbrand. Der entstandene Schaden ist gering.

Erinnerung an einen Straßburger Dombaumeister

Am 24. Januar 1880 starb der Straßburger Dombaumeister Gustav Klotz, geboren in Straßburg am 10. November 1810, der einen großen Teil seines Lebens der Erhaltung des Münsters gewidmet hat. Nach Absolvierung der Schule in seiner Vaterstadt, erhielt er seine Ausbildung als Architekt in Paris und namentlich in Rom. Klotz, der sich als Schriftsteller in seinem Fach betätigt hat, war ein ausgesprochener Gegner des immer wieder ersonnenen Projektes eines zweiten Münsterturms. Mit Nachdruck hat er die Entfernung des stillen Wächters auf der Plattform gefordert.

DAS RUNDfunkPROGRAMM

Sonntag, 24. Januar
Relieprogramm: 10.15-11 Uhr: Politische Sendung. 12.40-14 Uhr: Das deutsche Volk. 14.30-15 Uhr: Märchenfunkspiel „Rotkäppchen“, Musik von A. Ecklebe (Kinderredaktion). 15-15.30 Uhr: Filmmusik von gestern. Giuseppe Becco. 15.30-16 Uhr: Operettenmusik von heute. 16-18 Uhr: Feldpost-Rundfunk. 18-19 Uhr: Caesar Franck. Max Reger (Leitg. Wilhelm Furtwängler, mit Geza Anda). 19.30-20 Uhr: Sport und Musik. 20.15-22 Uhr: Tiersche Unterhaltung.
Deutschensender: 8-8.30 Uhr: Orgelkonzert (Walter Kraft, Löbeck). 15.30-18.30 Uhr: Kammermusik: Schumann, Wolf, Wigan. 20.15-21 Uhr: Gedächtniskonzert: Friedrich von Flotow.

Da kommt die „Christel von der Post“

Auch unsere Straßburger Briefträgerinnen verrichten froh und verantwortungsbewußt ihren Dienst

Mit der trällernden und verliebten Figur aus dem „Vogelhändler“ haben unsere Briefträgerinnen, die im Kriegsdienst stehen, sehr wenig gemeinsam. Denn ihr Dienst ist hart und schwer und verlangt den vollen Einsatz. Aber ein Hauch von Romantik ist dennoch geblieben, wenn es auch die nüchternen Sachlichkeit unserer Zeit ist, die keine Spielereien, sondern nur die ernste Wirklichkeit bringt. Wer einmal auf einem Stadtplan Straßburgs Weitläufigkeit betrachtet und

die Schwierigkeiten seiner Postversorgung bedenkt, dem wird das Verständnis dafür aufgehen, welche Arbeitsfülle von den Frauen und Mädchen zu bewältigen ist. Fast könnte man sagen, daß die Briefträgerinnen viel besser zu einem sehnstvollen Feldpostbrief passen als grobe Männerfäuste. Wer möchte sich nicht einen Hundertmarkschein wünschen, ganz überraschenderweise ins Haus geflattert, und noch dazu von tischen Bildern, ein bißchen kitschig in rosa getönt, nicht vergessen, daß der Hauptanteil der Briefpost geschäftlicher Art ist. Zahlen Sie binnen acht Tagen — da bleibt es sich gleich, ob Mann oder Frau diese unangenehme Mitteilung bringt. Da hört alle Romantik auf, und wenn man bedenkt, daß eine Briefträgerin am Anfang ihres Weges bis zu einem halben Zentner an Briefpost zu schleppen hat, da beginnt die harte Nüchternheit des Alltags. Diesen Dienst können natürlich nur gesunde Frauen ausüben, die auch den Wetterunbilden gegenüber standhaft sind. Eine eingehende ärztliche Betreuung sorgt dafür, daß die Frauen und Mädchen nicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen. Oft ist darum eine Ablösung notwendig, denn der gute Wille allein ist nicht entscheidend, sondern eine feste Konstitution. Früh um 6 Uhr beginnt der Dienst. Das bedeutet für viele Briefträgerinnen, daß sie bereits um 4 Uhr aufstehen müssen, wenn sie zu ihrem

nate ihr Zimmer wechseln, wer soll die »munteren Vögel« finden? Andere wieder vergessen ihr Namensschild an der Tür anzubringen, soll denn jede Briefträgerin hellsehen können? Einen sechsten Sinn müssen sie ohnehin entfalten, um all die Nüsse zu knacken, die ihnen nachlässige Briefschreiber aufgeben. Handschriften gibt es da, die mehr wie Hieroglyphen oder schlecht gelöste Kreuzworträtsel aussehen. Und die »Post-Christel« setzt nun mal ihren Ehrgeiz drein, jeden Brief an den Empfänger zu bringen. Aber das ist noch der einfachste Teil der Arbeit. Denn unsere Briefträgerin hat ja daneben noch die verantwortungsvollen Aufträge, die größte Aufmerksamkeit verlangen. Da sind vor allem die Einschreibebriefe, die sorgsam behandelt und genau abgerechnet werden müssen. Dann sind die Nachrichten, die selten einer gerne empfängt und die doch auf den Pfennig stimmen müssen.

Köpfchen, Köpfchen!

Wieviel wichtige Urkunden gehen durch die Hände der Briefträgerinnen, alles muß ordnungsmäßig, rechtzeitig und einwandfrei abgeliefert und nachgewiesen werden. Dann sind die Rundfunkgebühren einzuziehen und schließlich auch Straßburg einzulösen, also man muß schon seine Gedanken tüchtig zusammennehmen, wenn alles klappen soll. Und dann die vielen Treppen! Für den Romantiker sind ja die Altstadtviertel rund ums Münster sehr schön, aber für die Briefzustellung sind sie es weniger, denn die Treppen sind hoch und steil und die Flure sind finstern. Da sind die kleinen Wohnhäuser am Stadtrand schon angenehmer. Aber dafür sind die Wege weiter und die Zustellung ist schwieriger. Freilich erleichtern die Briefkästen, die an der Gartentür angebracht sind, die Arbeit. Aber wenn es sich um Zahlungen oder Quittungen handelt, muß doch der Empfänger herangeholt werden. Wieviel Zeit vergeht, ehe einer aus dem Kohlenkeller oder aus der hintersten Gartenecke herangeholt ist. Sehr gefürchtet sind die Leute, die in der Briefträgerin eine willkommene Gelegenheit zu einem Schwatz sehen. Wie ein Wasserfall ergießt sich dann der Strom der Neuigkeiten auf die arme »Post-Christel«, der man die Zeit stiehlt und die dann noch hören muß: »Haben Sie es aber gut, sie lernen doch soviel Leute kennen!« Ja, nette Leute lernt man gern kennen und oftmals kann man ihnen auch behilflich sein; aber man sollte doch immer daran denken, daß ja die Briefträgerin



Siegfried Schürenberg und Käte Braun in der Schlusszene der erfolgreich im Theater der Stadt Straßburg aufgeführten Komödie „Ich brauche Dich“ von Hans Schweickert. Aufnahme: M. Magdalena Schupp

Kreisleiter Schall sprach zu den Beamten

Eine Kundgebung im Stadtpark

Gestern nachmittag fand im großen Festsaal des Stadtparks eine Versammlung der Straßburger Beamten statt. Der Andrang war derart stark, daß zahlreiche Beamte keinen Platz finden konnten. Nach der Eröffnung durch den mit der Führung der Kreisamtsangelegenheiten der Briefträgerinnen beauftragten Oberzollrat Weißbrot sprach Kreisleiter Schall über die augenblickliche Lage. Wir werden auf diese Veranstaltung noch zurückkommen.

Straßburger Künstler auswärts

Nachdem, wie bereits gemeldet, Irngard Barth vom Theater der Stadt Straßburg zur Teilnahme an den Deutschen Operngastspielen in Barcelona aufgefordert wurde, wird auch der Straßburger Bassist Walter Hagner, wie in den beiden vergangenen Jahren bei den, nächste Woche stattfindenden deutschen Aufführungen von Richard Wagners „Ring“ in Barcelona mitwirken.

Vortrag

im Deutschen Volksbildungswerk

Die NSG. »Kraft durch Freude«, Abteilung Deutsches Volksbildungswerk veranstaltet am Donnerstag, 28. Januar, um 20 Uhr, in der Reichsuniversität Straßburg (Hörsaal B) einen Vortrag von Paul Wernert, Leiter der Straßburger Gesellschaft für Altertumskunde über: »Die Klimateure der Diluvialzeit im Elsaß und der eiszeitliche Mensch«.

Parteiliche Bekanntheitsmaßnahmen Kreis Straßburg

Sprechstunde des Kreisleiters Die Sprechstunde des Kreisleiters von Straßburg findet am Dienstag, 26. Januar, von 16 bis 18 Uhr statt.

NSF - DEUTSCHES FRAUENWERK

Ortsgruppe Musau: Jeden Mittwoch in unserem Heim, Schlageterstraße 5, von 16-18 Uhr, Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin und der Abteilungsleiterin F. Organisation/Personal. Jeden Montag und Donnerstag, von 14 bis 17 Uhr, wird unsere Sprechstunde gefeiert. Wir bitten um rege Teilnahme. — Schiltigheim: Die nächste ist ab Dienstag, den 26. Jan., wieder geöffnet, und zwar von 16-18 Uhr. Wir bitten alle Frauen zu kommen, da für unsere Soldaten genützt wird. Mittwoch, den 27. Jan., Wiederbeginn der Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin von 16-18 Uhr. Treffen der Kindergruppe, 18 Uhr, in der Rheinschule. — Stadtpark: Der auf Montag, den 25. Jan., festgesetzte Gemeinschaftsabend ist auf Montag, den 8. Febr., 20 Uhr, Gadrundschule, verlegt.

Ruprechtsau-Süd: Die Sprechstunden der Ortsfrauenschaftsleiterin finden regelmäßig jeden Dienstag ab 20 Uhr, die Nächsten jeden Donnerstag von 14-17 Uhr und jeden Freitag ab 20 Uhr im Heim der NS-Frauenschaft, Bocklinstraße 82 (früher Hauptstraße 40), statt. Die zum Pantoffelkurs angemeldeten Teilnehmerinnen sind gebeten, sich am Montag, 25. Jan., um 19.30 Uhr, im Heim der NSF, einzufinden. Am Dienstag, 26. Jan., um 20 Uhr, Heimabend. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. — Ums Münster: Am Dienstag, 26. Jan., um 20 Uhr, findet im Parteihaus, Sandplatz 5, eine Singstunde statt. Es ist Pflicht einer jeden Mitarbeiterin, daran teilzunehmen.

Kreisverband Straßburg: Reichsdeutsche Mütter mit vier und mehr Kindern, die nach der Wiederangliederung des Elsaß nach hier übersiedelt sind, können bei der Stadtwahlverwaltung, Hauptamt, Brandgasse 9, Zimmer 24, Antrag auf Verleihung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mütter stellen.

Ortsgruppe Königshofen: Der ursprüngliche Appell für alle Amtsleiter, PL, Walter und Warte der NSF, und DAF, findet bereits Montag, 25. Jan., um 20 Uhr, im Parteihaus, Sanderstraße 4, statt. Liederbücher mitbringen. — Finkmatt: Schulungabend am Dienstag, 26. Jan., um 20 Uhr, im Horst-Wessel-Saal des Sängerkreises. Es spricht: P. H. B. Oberstudienrat, über: Der Schicksalskampf im Osten. Für Parteigenossen und Offiziersmitglieder ist die Teilnahme Pflicht.

DEUTSCHES ARBEITSFRONT

Ortsverwaltung Neudorf: Jeden Freitag, 20.30 Uhr, Zusammenkunft des Engerer Stabes und der Zellenobmänner im Partikelokal. Diese Anordnung gilt bis auf Widerruf. Der Ortsobmann,



Frohgemut und doch verantwortungsbewußt machen unsere Briefträgerinnen ihren täglichen Dienstgang. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

»zarter« Hand auf den Tisch gelegt? Manche von ihnen müssen erst ihren Mann versorgen und die Kinder betreuen, auch an den Haushalt muß gedacht werden. Wenn die Frauen also mit ihrem Dienst beginnen, dann haben sie schon eine tüchtige Morgenarbeit hinter sich. Dann nimmt sie ihr Dienst völlig in Anspruch. Nur der unbefangene Laie wird sich diese Arbeit ganz einfach denken.

Da muß man die Straßen kennen, die neuen Namen kennen, und seine Wege einstellen, sonst reicht die Zeit nicht aus. Wenn nur immer alles glatt geht! Aber da wohnen vier Müller in einem Hause, wer ist nun gemeint? Da gibt es junge Leute, die alle Mo-

Postamt einen weiten Weg haben. Manche von ihnen müssen erst ihren Mann versorgen und die Kinder betreuen, auch an den Haushalt muß gedacht werden. Wenn die Frauen also mit ihrem Dienst beginnen, dann haben sie schon eine tüchtige Morgenarbeit hinter sich. Dann nimmt sie ihr Dienst völlig in Anspruch. Nur der unbefangene Laie wird sich diese Arbeit ganz einfach denken.

Da muß man die Straßen kennen, die neuen Namen kennen, und seine Wege einstellen, sonst reicht die Zeit nicht aus. Wenn nur immer alles glatt geht! Aber da wohnen vier Müller in einem Hause, wer ist nun gemeint? Da gibt es junge Leute, die alle Mo-

An der Stelle der Elendenherberge erhebt sich der Hohenlohesche Hof

Geschichtliche Erinnerungen um das Haus Ecke Kinderspielgasse — Alter Weinmarkt

Nachdem das Baugerüst verschwunden ist, bietet sich am Kinderspielplatz ein stattliches Altstraßburger Gebäude den Besuchern unserer Stadt in einem neuen Gewande dar. Dieses Haus, das gleichzeitig die Ecke der Kinderspielgasse und des Alten Weinmarktes bildet, ist merkwürdig durch seine beiden in steller Spitzdächer auslaufenden Erker. Es hat immer als eine besondere Zierde des Ortsbildes gegolten, und wenige andere Winkel sind uns so oft in älteren Darstellungen einzelner Häuser und durchreisender Künstler verewigt worden. Es ist aber auch für die wirtschaftliche Geschichte Straßburgs beachtenswert. Denn es ist der ehemalige Hohenlohesche Hof, und damit hat es seine besondere Bewandnis.

Zu denen, die aus diesem Antriebe sich in Straßburg ansässig machten, gehörten die Hohenlohe, dieses bedeutende fränkische Geschlecht, von dem einzelne Mitglieder schon früher Beziehungen zu Straßburg gehabt hatten. Sie erwarben einige Häuser an der Ecke des Kinderspielplatzes und ließen diese niederreißen, um einen geräumigen Bauplatz zu gewinnen. Unter den abgebrochenen Gebäuden befand sich die ehemalige »Elendenherberge«, d. h. der mit öffentlichen Spenden unterhaltene Gasthof für unbemittelte Reisende. Er hatte sich ursprünglich im Finkwiler befunden, war jedoch bald nach dem Alten Weinmarkt verlegt worden, weil die Benutzer sich beschwert hatten, daß das Finkwiler zu abgelegen sei. Dieses Elendenherberge war eine anerkanntes soziale Leistung unserer Vorfahren gewesen. Jeder Fremde, der ohne Geld ankam, erhielt für einen Tag Wohnung und Essen und dann noch einen Zehrpfennig für die Weiterreise. Die Baustelle

und hohem Kostenaufwand betrieben wurde. Es kamen jedoch auch Pflichtlinge, die über bedeutende Vermögenswerte verfügten. Eine ganze Anzahl von auswärtigen vornehmen Familien kaufte sich in Straßburg an, um ihr Geld und andere Wertsachen in Sicherheit gegen den Zugriff der Schweden, der Franzosen, der Kaiserlichen und der anderen plündernden Heere zu bringen.

Der heutige Bau entstand im 17. Jahrhundert Das alles verschwand und der Graf von Hohenlohe errichtete seinen »schönen Bau, desgleichen wenig hier gewesen«. Aber er hatte nur für kurze Zeit gebaut. Schon 1635 zerstörte ein Großfeuer das Gebäude und den von seinen Besitzern darin aufgehäuften Inhalt, »wobei viel Silber verschmolzen«, wie es in einer zeitgenössischen Aufzeichnung heißt. Trotzdem scheint Vermögen genug in der Familie geblieben zu sein, denn schon bald darauf führten sie das Zweierkerhaus auf, in denselben Umrisen, wie es jetzt noch steht, wenn auch die Anordnung der Fenster und andere Einzelheiten im Laufe von drei Jahrhunderten manche Änderungen erfahren hat. Für Straßburg ist dieser Hohenlohehof eine Erinnerung an die vielen Kapitalflüchtlinge, denen die Stadt im stürmischen Zeitalter der europäischen Geschichte Unterschlupf gegeben hat, um hier ihre »Schätze« in Sicherheit zu bringen. W. Sch.

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els.

Für die Angaben in [...] keine Gewähr.
Neueintragen: Mülhausen A 27 - 15. 1. 1943 Farb- und Lackfabrik F. Zuber Sohn...

Handelsregister des Amtsgerichts Mülhausen i. Els.

Für die Angaben in [...] keine Gewähr.
Neueintragen: Mülhausen A 77 - 14. 1. 1943 - Schirch & Co., Kommanditgesellschaft...

Geschäftsempfehlungen

Nord. Fußbodenriemen prompt lieferbar.
Detektel - Auskunftei G. A. Riff, K88-Str. 8, I. Ruf: 276 55.
Durchschreibebuchhaltig, wird speziell an Ihren Betrieb angepasst...

Zu verkaufen

Antoni, Damenreiselotion, Lange Str. Nr. 121, der beste Spezialist für Hauterkrankungen.
Werkzeugmaschinen, erstkl. Qualitätsfabrikate, sofort kurzfristig, lief. illust. Lieferliste verfügbar.
Bücher, Karten, Postkarten, Briefmarken, Briefmarkenblätter...

Mülhausen A 81 - 15. 1. 1943 - Orlensberger & Schoering, Mülhausen.
[Größhandlung in Kurz-, Weiß-, Wirk- u. Wollwaren u. Holzwaren, Bahnhofstr. 51.]

Mülhausen B 53 - 12. 1. 1943 - Auto-Box-Zentral-Garage Aktiengesellschaft, Mülhausen (Klostergasse 12/14).
[Gegenstand des Unternehmens ist: Betrieb der Reparatur- und Autowerkstatt, sowie der Handel mit Automobilen.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Hünings-St. Ludwig A 14 - 14. 1. 1943 - Leo Gisinger, Weingroßhandlung, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 132).
[Inhaber Leo Gisinger, Kaufmann in Hünings-St. Ludwig, Der Paula Gisinger geb. Schmid in Hünings-St. Ludwig ist Prokura erteilt.]

Hünings-St. Ludwig B 10 - 12. 1. 1943 - Transport- und Lagerhausgesellschaft, Hünings-St. Ludwig (Straße des Führers 138).
[Gesellschaft des Unternehmens ist: Transport- und Lagergeschäft unter Einschluß von Rollfuhr- und Lagergeschäften.]

Theater der Stadt Straßburg.
Sonnt. 24. Jan. 11 U. in der Landesmusikschule: 4. Gorgonzoner.
14 Uhr: Ballett-Abspielung E. 16 Uhr: KdF-Gruppe 2 B. - 18.30 Uhr: "Wiener Blut", Ende 21 Uhr.

Veranstaltungen.
Konzertdirektion J. Vogelweith. Sie hören das diesjährige große Akkordeonkonzert Sonntag, 24. Jan., um 15 Uhr, im Sängersaal, gespielt von der Akkordeonspielgemeinschaft Straßburg, Leitung: O. Diebolt, sowie vom Orchester des Musikseminars i. Harmoniklehre, Leitung: Franz Krieg, Mitwirkung Julia Maler, Sopran, u. Ly. Braun, Akkordeon, Stuttgart. Vorverk. Musikhaus A. Vogelweith, Spießg. 19, sowie in der Akkordeonschule Diebolt, Meising. 22.

Sport-Veranstaltungen.
Stadion Kitzenuau. 16 Uhr: Sportgem. #1 - Nibelungen-Wettrampf. Laufwettbewerb, 15.15 Uhr: Sportgem. #1 - Mars-Bischoheim II. (39473)

Filmtheater.
UT: 2. Woche: "Halle Janine", Jgdv. Beginn 2.430, 7 Uhr. Hauptfilm 2.430, 7.50 Uhr. Vorverk. heute 10-12. UFA-CAPITOL: 2. Monat: "Die goldene Stadt", Jgdv. Beginn 2.430, 7 U. Hauptf. 2.430, 7.30 U. Vorverk. 10-12. Nur noch bis einschließl. Donnerstag. GLORIA: 4. Woche: "Heimatland", Jgdv. 14. J. Vorverk. heute 10-12 u. ab 1.30. ARKADEN: 2. Woche: "Lauter Löwe", Jgdv. Heute Vorverk. 10-12 Uhr. SCALA: 1. Monat: "Die goldene Stadt", Jgdv. Heute Vorverk. 10-12 Uhr. PALAST: 2. Woche: "Kriminalkommissar Eyok", Jgdv. Heute Vorverk. 10-12 Uhr. ZENTRAL: 2. Woche: "Kriminalkommissar Eyok", Jgdv. Heute Vorverk. 10-12 Uhr. EDEN: "Anglikas", Jgdv. Heute Vorverk. 10-12 Uhr. Schlichtheim, Weißer Saal: bis einschließl. Montag: "Zwei in einer großen Stadt", Jgdv. heute.

Unterhaltung.
Hotel Rotes Haus, Karl-Roos-Platz. Täglich 8 Uhr Konzerte. Künsterkap. D-ZUG Walddale 8 Uhr abends. (38 621) Zum weißen Rößl, Meising. 3. Ruf: 2 54 59. Täglich ab 5 Uhr: Die sieben Damen im Kapellmeister Pimmerberg. Bei Heitz, Teosalon, Kapelle Irene Schmitt mit ihren Solisten. (73 282) "Großstadtkette" Terminus: Samstag u. Sonntag ab 17 Uhr: Konzert. (38 459) Varieté-Musik, Lange Straße 55. Ruf: 2 54 59. Täglich ab 8 Uhr: Die sieben Damen im Kapellmeister Pimmerberg. Bei Heitz, Teosalon, Kapelle Irene Schmitt mit ihren Solisten. (73 282) "Großstadtkette" Terminus: Samstag u. Sonntag ab 17 Uhr: Konzert. (38 459) Varieté-Musik, Lange Straße 55. Ruf: 2 54 59. Täglich ab 8 Uhr: Die sieben Damen im Kapellmeister Pimmerberg. Bei Heitz, Teosalon, Kapelle Irene Schmitt mit ihren Solisten. (73 282)

Verloren.
Tasche mit Lebensmittelmarken u. a. Ausweisen Samstagvorm. verloren. Abz. gegen gute Bel. Dr. Beckstadt, Neudorf, Schlageterstr. 11. II. (18 831) 4 Kleiderkarten, Nr. 3 u. 4, am Samstag, 23. Jan. a. d. Nam. Liesel Höhner u. Karl Rutz, Marktstraße 6, III., lautend, verl. Gegen gute Belohnung abzugeben an obige Adresse. (18 833) Braune Aktentasche von Ruprechtshausen, Wörthg., Mittelweg, an der Pap. Fabrik, Ilweg bis R.-Ley-Str., Bischheim, am 23. I. zw. 6-7 Uhr verl. Inh. Fahr-Pumpe u. Pel. Abz. g. Bel. b. Veidt, Bischheim, Rob.-Ley-Str. 15. Rückgabe Donnerstag abend nach 6 Uhr gr. blaue Schalkpuz mit großer Silberbroche v. Hof. bis Bahnhofstr. V. Bar. 10 RM. Belohnung. Abzugeben: Primmer, St.-Johannes-Str. 7. (18 834) D.-Pelz, Skunks, am 21. I. im Zuge 1.03 Uhr, Bischheim a. Sosenheim, liegen gelassen. Zweckdienst. Ang. erbet. Ch. Weiß, Strbg.-Bischheim, Lederergasse 3. Gold, als Drehelstift am 21. I. morg. ab 10 Uhr verl. Daniel-Hirtz-Str. 1. Anz. Ring, Kehl/Bhf. verl. Abz. g. Bel. b. Fölsch, Strbg., Daniel-Hirtz-Str. 15. Graue Schmeuzerhündin, auf Ann. bbr., vor zehn Tagen abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiedererhält Belohn. Gasthaus "zum Trompeten", Straßburg, Vogenstraße 78. (18 835) Gefunden. Truthahn zugelaufen. Ertrag. Ziegler, Steinstr. 40. Fernruf 2 89 64. (18 830)

Werbe-Anzeigen.
Geschäftsverlegung.
Kartongeschäft.
Josef Kretz (früher St.-Marx-Gasse 11) befindet sich jetzt Dreizehnergraben 41 Fernruf 2 18 43

Winterthur.
Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahr-, Versicherungen.
Subdirektion Straßburg/Els., Karl-Roos-Platz 9.
Mitarbeiter: Sbernik, Esselich

Briefmarken.
Ankauf, Schätzungen, Verwertung von Nachlässen, - Auktionen.
Edgar Mohrmann, Briefmarken-Fachgeschäft u. veredelt. Briefmarken-Versteigerer. HAMBURG 1, Speersort 6. Telegr.-Adr.: Edmoro. Tel. 33 40 83/84.

PERI KHASANA KOSMETISCHE WELTMARKEN.
Dr. Korthaus.
Kosmetische Weltmarken.
In blank gedrehter, blank gepreßter und vergüteter Ausführung nach DIN Sonderanfertigung aus jedem Werkstoff.
H. K. WESTENDORFF DUSSELDORF 37

SCHRAUBEN.
In blank gedrehter, blank gepreßter und vergüteter Ausführung nach DIN Sonderanfertigung aus jedem Werkstoff.
H. K. WESTENDORFF DUSSELDORF 37

Imperial.
Heute besser pflegen denn je.
darum öfters mit lauwarmem Wasser spülen, stets nur mit guter Füllhaltertinte füllen.

Gehaltvoll.
Ist die neuzeitliche Sauglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum ist sie sich so sparsam im Gebrauch.
Pauly's Nährspeife

KLEINMATERIAL-SCHRÄNKE.
In Ganzstahl mit Holzschubkästen 1600 mm breit, 500 mm tief, 1800 mm hoch, auch doppeltso groß = 900 mm tief - Ferner:
Stahlrohr-Regale
Blechlagerungs-Regale
Stabisen-Regale und -Ständer
Kleinmaterial-Regale aus Serienherstellung
Otto Peters & Co.
BETRIEB- UND LAGER-EINRICHTUNGEN
LEICHLINGEN 43 RHEINLAND